

Ihr Lieben,

wir haben eben vom Propheten Jeremia ein Versprechen gehört.

Gott verspricht seinem Volk: *Ich werde Euch einen guten König schicken.*

So recht eine Adventsbotschaft. Macht hoch die Tür!

Stop – Jeremia geht es nicht um Glühwein-Seligkeit.

Jeremia hat ein Adventslied gedichtet.

Zwei Strophen haben wir eben gehört.

Der Refrain lautet so: „*Schaut her, es kommt eine Zeit, verspricht Gott*“

In der ersten Strophe geht es um Politik, in der zweiten um Glauben.

Die erste Strophe beginnt so:

Weh euch Hirten,

die ihr die Herde meiner Weide umkommen lasst und zerstreut!

spricht der HERR.

Ihr habt meine Herde zerstreut und verstoßen

und nicht nach ihr gesehen.

Siehe, ich will euch heimsuchen um eures bösen Tuns willen,

spricht der HERR.

Jeremia legt den Finger in die Wunde der aktuellen Regierung.

Diese Machthaber tun nicht, was sie sollen.

Ihre Ziele sind nicht das, was Gott von ihnen erwartet.

Sie schaden den Menschen, die ihnen anvertraut sind.

Das klingt fatal nach der politischen Wirklichkeit des Jahres 2016.

Egal, wohin man schaut – Machtpoker auf Kosten von vielen Menschen.

Das ist Gott ein Greul. Er leidet mit daran, wenn Menschen ausgebeutet werden.

Und dann geht das Lied so weiter:

Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR,

dass ich dem David einen gerechten Spross erwecken will.

Der soll ein König sein, der wohl regieren

und Recht und Gerechtigkeit im Lande üben wird.

Zu seiner Zeit soll Juda geholfen werden und Israel sicher wohnen.

Und dies wird sein Name sein, mit dem man ihn nennen wird:

»Der HERR unsere Gerechtigkeit«

Das Lied des Jeremia lebt vom Kontrast:

Schaut her, es kommt eine Zeit, in der wird es anders werden!

Ihr werdet einen König bekommen, der wird für Gerechtigkeit stehen -

Es gibt einen Maßstab dafür, wie Regierung nach Gottes Willen sein soll:

Es soll Gerechtigkeit geschehen.

Das klingt so einfach und so selbstverständlich.

Aber in unseren Tagen ist genau dies das größte Problem:

Jeder ist seines Glückes Schmied – ist kein gerechter Satz.

Wenn es den Reichen immer leichter gemacht wird, noch reicher zu werden –
dann ist das nicht gerecht.

Eine gerechte Regierung sorgt für Chancengleichheit.

Ja, noch mehr als das:

Jesus hat diese ärgerliche Geschichte vom Weinbauern erzählt:

Wenn Gott ein Arbeitgeber wäre – gäbe es keinen Niedriglohn –

Und keine Manager-Boni.

Sondern: Der Chef würde dafür sorgen, dass jeder auskömmlich leben kann.

So sieht Gottes Gerechtigkeit aus.

Ob uns das passt oder nicht.

Wollen wir wirklich Advent feiern?

Spüren wir eine Sehnsucht nach solchen Verhältnissen?

Auch wenn das grenzübergreifend gelten soll?

Für alle? Kaum zu glauben. Utopisch.

Was könnte das für uns heute heißen?

Zuerst einmal. Lasst uns bewusst und verstärkt beten für die Regierenden.

Schätzen wir das nicht gering! Gott hört auf sein Volk.

Macht aus Euren Gedanken beim Lesen der Zeitung ein Gebet.

Und das Andere: Erhebt Eure Stimme für die Gerechtigkeit.

Wo es möglich ist, da kann man sich selber engagieren –
zum Wohl der Stadt und der Menschen, die hier miteinander leben.

Wenn wir das tun, dann wird die andere Strophe des Adventsliedes aufleuchten:

Jeremia kündigt noch etwas an:

Wieder geht es um einen Gegensatz.

Früher, erinnert der Prophet, da habt ihr gesagt:

„So wahr der Herr lebt, der die Israeliten aus Ägypten geführt hat.“

Aber in Zukunft, da werdet ihr es anders sagen – nämlich so:

*„So wahr der Herr lebt, der die Nachkommen des Hauses Israel heraus-
geführt und hergebracht hat*

aus dem Land des Nordens und aus allen Landen“

Merkt Ihr den Unterschied:

Bisher habt ihr Euren Glauben gegründet auf die glorreiche Vergangenheit:

Gott, das ist der, der früher große Dinge getan hat.

So machen wir das bis heute ja auch:

Das Glaubensbekenntnis zählt in den ersten beiden Artikeln genau das auf:

Gott ist der Schöpfer - seit alter Zeit

Und in Jesus hat er sich in der Geschichte gezeigt - vor 2000 Jahren.

Richtig! Aber alles ist eben schon lange her.

Leben im Advent – das ist für Jeremia etwas Anderes:

*Es wird eine Zeit kommen, da wird man von dem reden, was Gott in der
Gegenwart tut. Er bringt zusammen, was zerstreut war.*

Er greift jetzt in unser Leben ein.

Was für eine großartige Erfahrung.

Das ist es, was der dritte Artikel des Glaubensbekenntnisses beschreibt:

Wo Gottes Geist in Menschen wirkt, da geschieht etwas:

Da kommen Menschen zusammen, die sich sonst nie über den Weg gelaufen
wären – und umarmen sich als Schwestern und Brüder.

Da erleben Menschen Vergebung ihrer Schuld und tanzen vor Freude.

Echt! Das geschieht.

Gottes Geist richtet Menschen auf, die in tiefe Trauer gefallen sind – weil er eine Hoffnung weckt, die selbst den Tod überwindet.

Wow – was für eine Kraft!

Advent – das ist die Zeit der Erwartung. Gott verspricht: *Ich komme.*

Ich mache heil, was in Deinem Leben zerbrochen ist.

Dann wirst Du stark sein. Und zu einem Zeugen der Gerechtigkeit werden.

Amen.